

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honnegger,
Wienerbergstrasse
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Saalenstein & Wogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. Juni.

Inhalt: Gedicht: Wer keinen Frühling hat. — Ist der Besuch von Handelsschulen dem weiblichen Geschlecht noch mehr zugänglich zu machen? — Diätische Blutmischung. — Hygiene. — Die Liebeshätigkeit — eine Sportfrage. — Verein der Freundinnen junger Mädchen. — Ethische Kultur. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Baronin Toni. — Beilage: Briefkasten. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Wer keinen Frühling hat.

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden!
Wes Herz nicht dichtet, der fasst kein Gedicht,
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden.

Was ist der Geist, der nie zum Geiste spricht,
Der selbstgütig will in sich verwesen?
Was ein Gemüt, das nie die Rinde bricht?
Was eine Schrift, die nicht und nie zu lesen?

Es findet jeder Geist verwandte Geister!
Kein Herz, das einsam ohne Liebe bricht!
Nur wer sich selbst verlor, ist ein Verwaister!
Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!

Otto Brachtler.

Ist der Besuch von Handelsschulen dem weiblichen Geschlecht noch mehr zugänglich zu machen?

In dem selben Verhältnisse, wie die Lust zum Hausdienste bei den jungen Töchtern in der Gegenwart abnimmt, nimmt die Zahl derjenigen jungen Mädchen alljährlich zu, welche alle Klassen der Realschule durchlaufen, um nachher in kaufmännischen Betrieben als Bureaugehilfinnen oder als Buchhalterinnen, Korrespondentinnen u. dgl. Stellung zu suchen und auch vielfach zu finden.

Die Mädchen gelangen also in den kaufmännischen Geschäften leichter zum Erwerbe als die Knaben, die eine mehrjährige Lehre durchmachen müssen. Freilich sind die Leistungen der weiblichen Angestellten oft sehr mangelhaft, besonders im Rechnen und in der Buchführung, wogegen sie ihrer Aufgabe als Korrespondentin oft besser genügen können als der männliche Berufsgenosse, der nach Absolvierung der Realschule noch eine mehrjährige Lehre durchmachen musste.

Immerhin wird die Arbeit der weiblichen Angestellten nicht nur im Fabrikbetrieb, sondern auch in der Bureauarbeit geringer bezahlt, als diejenige des männlichen Geschlechts. Und ökonomischen Erwägungen ist es denn auch zu verdanken, dass sehr oft weibliche Bureaugehilfinnen gesucht werden, währenddem reichlich männliches Personal auf Anstellung wartet.

Freilich spielt auch, zumal in auf dem Lande befindlichen Etablissements, die oft recht sehr Aus-

schlag gebende Erwägung mit, dass weibliche Angestellte in geschäftsfreien Stunden zur aushilfsweisen Haus- und Handarbeit sich gerne bequemen, wo hingegen der junge Kaufmann große Augen machte, wollte man ihn mangels ausreichender Beschäftigung im Bureau, Arbeit im Packraum, im Garten oder im Stall anweisen.

Der Umstand nun, dass die Töchter sowieso als Bureaugehilfinnen Unterkommen finden, aber auch sowieso schlechter bezahlt werden, schreckt manche von ihnen ab, sich mit Einbuße von Zeit und Geld eine gründlichere Berufsbildung anzueignen. Dies freilich sehr zum Schaden der Gesamtheit.

Würden die weiblichen Bureauangestellten in die kaufmännischen Verbände mit einbezogen, so müssten auch die Honorare einheitlich werden, und die weiblichen Handelsbeisessenen wären genötigt, sich das nämliche Maß von Fachbildung anzueignen wie die männlichen Kollegen.

Jetzt schon ist das Bedürfnis nach einer Erweiterung und Vertiefung der beruflichen Kenntnisse bei denjenigen Töchtern, die im kaufmännischen Berufe ihre Betätigung suchen, ein allgemeines, und es ist eben so klug als gerecht, demselben bestens entgegenzukommen, um so mehr, als die bis jetzt damit gemachten Versuche sich bestens bewährt haben.

So sagt z. B. Herr Schmidlin, Direktor des Technikums in Winterthur, über die Aufnahme von weiblichen Schülern in der Handelsschulabteilung des dortigen Institutes wie folgt:

„Was zunächst die Frage anbetrifft: Sollen Mädchen zum kaufmännischen Unterricht zugelassen werden? so kann ich dieselbe ohne Bedenken bejahen. Seit 30 Jahren hat in unserm Lande das Arbeitsfeld der Frauenwelt sich ungemein erweitert. Die Not des Lebens und die wirtschaftlichen Verhältnisse verlangen vielerorts von der Frau, dass sie etwas mehr als der bloße Schmuck des Hauses sei. Auf dem Gebiete der Industrie und des Gewerbes sind die Veranstaltungen, welche die Erwerbstätigkeit der Frau durch Fachbildung steigern, zahlreich geworden. Der Bund unterhält eine Reihe von Frauenarbeitschulen, Fachschulen für Damenschneiderei und ähnlichen Instituten. Die Frauen finden Verwendung im Post-, Telegraphen- und Telephondienst.

Die Herbeiziehung des weiblichen Geschlechtes zum kaufmännischen Berufe, ist längst Tatsache geworden, und dieselbe macht von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Hier findet die Frau vermöge ihres soliden Wesens, ihrer Gewissenhaftigkeit und der hingebenden Beachtung auch der kleinsten Dinge, ein angemessenes Arbeitsfeld. In der

Schweiz sind beim Handel viele Frauen beschäftigt als Verkäuferinnen, Buchhalterinnen und Korrespondentinnen, und wenn auch die größte Zahl derselben nur in untergeordneten Stellungen tätig ist, so fehlt es meist nur an einer tüchtigen Fachbildung, um eine Beförderung zu erlangen und besser bezahlte Stellungen zu erringen. Wer dieser sozialen Strömung sympathisch gegenübersteht, muß daher vor allen Dingen wünschen, daß die höhere kaufmännische Bildung auch dem weiblichen Geschlechte zugänglich gemacht werde. Wir haben heute die Genugthuung, daß nahezu 50 Töchter, wovon mehrere aus der französischen Schweiz, bei uns eine gute kaufmännische Bildung sich erwerben und daß gegenwärtig die Handelsschule von 17 Schülerinnen besucht wird.

„Unsere Schülerinnen gehören verschiedenen Schichten der Bevölkerung an. Die eine Gruppe bilden die Töchter von Geschäftsleuten und von alleinlebenden Frauen, die ein Handelsgeschäft betreiben und die auf die spärliche Mithilfe ihrer Kinder bauen. Gegen die Aufnahme dieser Leute an eine staatliche Handelsschule könnte kaum ein triftiger Grund vorgebracht werden. Eine zweite Gruppe bilden die Töchter hiesiger Bürgerfamilien, welche für ihre Kinder eine bessere Bildung beanspruchen und sie selbständig und erwerbsfähig zu machen wünschen für den Fall, daß ein Umschwung der Verhältnisse sie früher oder später zwingen sollte, ihr Brot zu verdienen oder bei der Sorge um die Familie thatkräftig mitzuhelfen. Auch diesen Elementen sollte die Handelsschule nicht verschlossen werden. Sehr häufig sind diese ehemaligen Handelsschülerinnen berufen, den kaufmännischen Teil eines kleinen industriellen Betriebes oder irgend eines Geschäftes zu besorgen, und wir haben viele Beispiele, wo Familien aus dem Mittelstande ihren Wohlstand und ihre gesicherte Stellung in erster Linie dem thatkräftigen und sachkundigen Eingreifen eines kaufmännisch gebildeten, weiblichen Familiengliedes zu verdanken haben. — Die letzte Gruppe rekrutiert sich aus den Töchtern von kleinen Beamten, Lehrern, Angestellten und Arbeitern. Sie besuchen die Handelsschule mit der ganz bestimmten Absicht, als kaufmännische Angestellte bei Bankhäusern, Versicherungsgesellschaften und Handelshäusern lohnende Beschäftigung zu finden. Ich glaube, es sei nicht unbillig, wenn gerade diese Leute das Recht erhalten, eine Handelsschule zu besuchen, und wenn ihnen ein Anteil zufällt von der Unterstützung, welche der Bund den Handelsschulen zuweist.

„Allerdings drängt sich hier die Frage auf, ob diese weiblichen Handelsbeisessenen ihren männlichen Standesgenossen nicht empfindliche Konkurrenz machen könnten. Es wird für den Kaufmanns-

stand nur heilsam sein, wenn ihm tüchtig gebildete Elemente zugeführt werden, welche die Leute männlichen Geschlechts, die für den Beruf weber Talent noch die nötige Bildung besitzen, dahin drängen, wohin sie gehören, zum Stande gewöhnlicher Land-, Hand- und Fabrikarbeiter. Schließlich ist die ganz allgemeine Betrachtung der Dinge ausschlaggebend: die wirtschaftliche Besserstellung der Frau ist notwendig. Kein Arbeitsgebiet, auf dem sie mit Erfolg wirken könnte, darf ihr verschlossen werden. Es sind unsere Töchter, unsere Schwestern und unsere Gattinnen, denen wir ein Fachstudium nicht verschließen dürfen, das sie zum Wohle der Familie und der bürgerlichen Gemeinschaft existenzfähig macht."

Diätische Blutentmischung.

Aus einem Vortrage von Frau Clara Mücke, gehalten im Naturheilverein zu Suberode.

Die Elektrizität spielt im menschlichen Körper eine höchst wichtige Rolle; es tritt Krankheit, krankhafte Störung im menschlichen Organismus ein, sobald nicht genügende Elektrizität vorhanden ist. Wir sehen Organe erkranken, weil die Elektrizität dort fehlt; wir sehen sie denn auch bei ungenügender Behandlung, resp. Nachschubhilfe von der so nötigen Elektrizität zerfallen und zu Grunde gehen. Der physiologische Chemiker Julius Hensele hat nun vollständig neue Bahnen auf diesem Gebiete entdeckt, und Dr. Rahmann hat dieselben praktisch in seiner Anstalt (Weisser Hirsch bei Dresden) mit schönstem Erfolg weiter verwertet und angewendet. Die verschiedenen Diäten, bei den verschiedenen Leiden angewendet, haben zu den besten Resultaten geführt, und legt die heutige Naturheilmethode den Hauptwert neben einer nur mäßigen Wasseranwendung in Verbindung mit Luft, Licht und Sonnenbädern u. s. w. auf eine richtige Diät. — Zum Aufbau des menschlichen Körpers und zu seiner Erhaltung gehören organische und anorganische Stoffe; vier Grundelemente sind es, welche wir benötigen und zwar: 1. Der Sauerstoff; diesen entnehmen wir hauptsächlich aus der Luft, d. h. aus guter, reiner Luft; darum muß die Luft frei von giftigen Gasen sein, denn ohne Luft, resp. ohne Sauerstoff, können wir nicht leben; der ganze Verbrennungsprozeß oder Stoffwechsel beruht darauf, während ohne Nahrung wir sehr wohl eine geraume Zeit leben können. 2. Der Wasserstoff, welcher mehr oder minder in jedem Nahrungsmittel steckt. 3. Der Stickstoff mit seinen Eiweißkörperchen, Schwefelverbindungen u. s. w. Hierher gehören nun Fleisch, Eier, Käse, Milch, Leguminosen (Hülsenfrüchte) u. s. w. Auch gehören die so wichtigen Nährsalze, deren Entdeckung Henseles Verdienst ist, dazu. 4. Der Kohlenstoff, welcher letzterer von ungeheurer Wichtigkeit für den menschlichen Körper ist; denn wie eine Dampfmaschine nur bei guter Heizung leistungsfähig ist, ebenso der menschliche Organismus, wenn ihm reichlich Kohlenhydrate als Brennmaterial zugeführt werden. Zu den Kohlenhydraten rechnen wir nun die Fette und die Stärkemehle, welche in Kartoffeln, Brot u. s. w. enthalten sind. — Hier ist nun selbstredend je nach Art des Berufes, resp. der Muskel- oder Nervenarbeit, ein Unterschied in der Wahl und Menge der stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel zu machen, ebenso bei der Behandlung von Krankheiten. Ein im Freien stark arbeitender Mensch bedarf mehr Zufuhr von Stärkemehl als der Gelehrte, welcher wohl Gehirnmasse verbraucht, aber keine Muskelsubstanz. — Wir haben nun die verschiedensten Diäten, die Traubentur, die vegetarische Kur, die Citronentur, Salatkur u. s. w., welche im menschlichen Körper durch ihre chemischen Verbindungen und bei genügender Sauerstoffaufnahme Elektrizität erzeugen, das Blut, die Säfte verbessern und langsam einen natürlichen Ausgleich von krankhaften Erscheinungen in gesunde herbeiführen. Die Ernährungsfrage ist so wichtig und sind bereits ganze Bibliotheken mit gelehrten Werken darüber gefüllt, leider hat man aber — die Hauptbeteiligten — die Frauen, welche doch Kochen und für die Ernährung zu sorgen haben, vergessen zu unterrichten, und es herrscht daher auf diesem Gebiete eine besorgniserregende Mangelhaftigkeit. — Wir sehen aus Mangel an Wissen die Ernährung einseitig betrieben, die traurigsten Folgen in Gestalt von verschiedenen Krankheiten auftreten; wir haben da als Blutentmischungskrankheiten die Bleichsucht, Blutarmut, Skrofulose u. dgl. zu verzeichnen. Bei Blutarmut und Bleichsucht ist die Hauptbehandlung, neben viel Zufuhr von Sauerstoff, auf die richtige Diät zu legen; wir haben es hier mit einer Verminderung der roten Blutkörperchen zu thun, es muß der Oxydationsprozeß befördert werden durch Zufuhr der fehlenden Substanzen unter Einwirkung des Sauerstoffes, also alles, was über der Erde wächst, ist gut für Bleichsucht; nicht in Eisenpräparaten, welche gar nicht assimiliert werden, sondern in den

grünen Blattgemüsen ist das Heil zu suchen. Da ist in erster Linie der „Spinat“, welcher reiche Nährsalze, Eisen und Eiweißstoffe enthält; natürlich sollen alle Gemüse richtig zubereitet werden und nicht, wie es so häufig geschieht, abgebrüht und ihrer wichtigen Nährsalze beraubt und dann erfolglos dem Körper zugeführt werden. „Blattsalat“ mit Zitronensäure bereitet, welcher letztere eine elektrische und anregende Wirkung ausübt, sollten bevorzugt werden. Milch kann auch genossen werden, doch nicht in großen Mengen; „Obst reichlich“, namentlich Äpfel. Stärkemehlhaltige Kost ist wenig zu nehmen und Brot u. dgl. nur in geringen Mengen einzuführen. Man verwechsle die Nährsalze nicht mit dem Kochsalz (Chlor-Natrium), dieses wirkt schädigend, besonders auf die Nieren ein; scharf gezogene Speisen verlangen viel Flüssigkeit, um die Salze aus dem Blute zu spülen, die Nieren, als die Filter dafür, haben eine große Arbeit dadurch und erkranken infolge ihrer Zerknirschtheit an der ihnen auferlegten Leberbürdung. Also nicht Kochsalz, sondern Nährsalz, welches von der gütigen Mutter Natur schon fertig bereitet uns in den Gemüsen in richtigen Mengen und Mischungen dargereicht wird. — Alle scharf gezogene Speisen sind dem Körper schädlich, und es sollten besonders Pfeffer, Schinken u. dgl. gemieden werden. Bei Skrofeln oder Drüsenkrankheiten, sowie bei Nachtisch (Knochenerweichung) ist eine kalte und schwefelhaltige Nahrung zu bevorzugen; alle Gemüße unter der Erde, als Rübenarten, Zwiebeln und Lauchgewächse, Rettigarten u. s. w., sind hier anzuwenden. Bei Skrofulose liegt häufig eine Veranlagung vor, welche durch falsche Ernährung schon beim Säugling weiter ausgebildet oder erst durch falsche Ernährung demselben anezogen wird. Wir sehen häufig, wenn die Mutter nicht stillen kann, daß eine pampige Ernährung von Breien, verdünnter Milch dem Kinde gereicht wird; wie falsch dies ist, zeigt sich bald an der eintretenden Skrofulose, schwachen Knochenbildung, woraus englisches Krankheits entsteht und so fort. Die verwässerte Milch weicht die Lymphbahnen auf (die Drüsen sind im ganzen Körper verteilt), dadurch buchten sich dieselben aus, es kommt bei ungenügender Kur zu Vereiterungen u. s. w. Ausflüsse und sonstige Nebel geben nebenher, und es kann hier nur durch eine richtige Nahrung Besserung und Heilung erzielt werden. Die Lymphge, sogenannte weiße Blutbahn, wird in den Unterleibsorganen durch Aufsaugung der Darmgallen aus der Nahrung erzeugt und heißt Chylus; sie wird dann durch die Lymphbahn nach oben in die Nähe des linken Schlüsselbeins geführt, wo sie durch eine Öffnung in die rote Blutbahn sich ergießt. Ist die Lymphge gut, d. h. schwer, muß sie sofort untertauchen in den Blutstrom, etwa wie ein Fruchtstück im Glase Wasser gleich zu Boden sinkt; bei den skrofulösen Kindern ist dies nicht der Fall, sie sinkt nicht unter, da sie zu wasserhaltig, minderwertig ist. Wir wenden anstatt des Wasserzuges zur Milch eine Abkochung von Schrotmehl oder Hafergrütze (nicht Hafermehl) an, setzen diese durch ein Tuch und fügen dies der Milch zu; da dem Mehle die wichtigen Bestandteile fehlen, welche wir hier benötigen, nehmen wir deshalb die vollwertige Hafergrütze oder das Schrotmehl. Wie die Natur uns stets Fingerzeige gibt, lehrt folgender Fall, welcher nicht etwa als nachahmungswert hingestellt werden soll, sondern nur als Beweis, die Stimme der Natur zu beachten. In Hamburg litt ein Kind an Skrofeln, dasselbe hatte unbemerkt von der Mutter Kohlen aus dem Kohlenkasten genossen, bei Stuhlentleerung kamen die Kohlen wieder zum Vorschein — und das Kind war gesund. Ein Beweis, daß es instinktiv nach Kohlenhydrate suchte. Ebenso ist die Gier bei Bleichsuchtigen auf Kreide oder sonstige Erden, auch Säuren auf diesen Mangel im Körper zurückzuführen, und man thut gut, auf diese Stimme der Natur zu hören! (Fortsetzung folgt.)

Hygiene.

Das „Volkswohl“ behandelt in einem Artikel das Frauenhemd, wie die gegenwärtige Mode es fertigt, und sagt, es sei dasselbe ebenso ungewöhnlich als gesundheitsgefährlich. „Das Hemd sollte“, heißt es dort, „den Körper bis zum Hals und bis zu den Händen bedecken, anstatt daß es ärmellos und weit ausgeschnitten ist. Das Hemd nach jetziger Mode schützt den Körper nur teilweise, so daß die Haut an Brust und Armen direkt mit dem Futterstoff des Kleides in Berührung kommt, was einerseits schon aus Gründen der Reinlichkeit nicht geschehen sollte. Andererseits sind durch gefärbte Futterstoffe schon Hauterkrankungen entstanden, die durch das Tragen eines richtig konstruierten Hemdes vermieden worden wären.“ Die Verfasserin denkt sich das Reformfrauenhemd nach Art der Männerhemden mit langen Ärmeln versehen und bis zum Hals hinaufreichend. „Für Hälse und Gesichtsflächen, bei welchen die Damen in bloßem Hals und in bloßen Armen erscheinen, möge man sich besondere Gesellschaftshemden halten.“ Es ist richtig, daß der

Schnitt der Hemden sich bei der aller anderen Wäsche- und Kleidungsstücke in den letzten Jahrzehnten der Mode entsprechend verändert hat, daß die ärmellosen oder doch nur mit Ärmelfragmenten versehenen, weit ausgeschnittenen Hemden in städtischen Verhältnissen fast überall getragen werden. Die in der Landwirtschaft thätigen Frauen, die im Freien arbeiten oder im Hause sich bequem machen, tragen jetzt noch die Hemden mit Ärmeln, sie lassen dann dafür die Kleiderhälle oder die Jacke weg. Eine gar so große Bedeutung ist dieser neuen Mode aber doch nur da beizulegen, wo die täglich gründlich vorzunehmende Reinigung des Körpers vernachlässigt und wo über dem Hemde nicht noch die allgemein gebräuchliche, waschbare Unterhülle getragen wird. Auch die Furcht vor Erkältung ist nicht so sehr begründet. Bei kühler Witterung wird leicht eine Ueberhülle umgenommen, und im Winter sind die feinen, elastischen, wollenen oder baumwollenen Leibchen im Gebrauch, welche die Brust, den Rücken und die Arme trefflich schützen. Bezüglich Reinlichkeit hat sowohl das Hemd mit, als auch das ohne Ärmel sein Gutes. Das letztere veranlaßt seine Trägerin zu täglicher und gründlicher Waschung von Hals, Brust und Armen, wogegen das Ärmelhemd zum fleißigen Wechsel desselben nötigt. Bei Sommer und Winter durchgeführten kalten Körperwaschungen und Bädern wird man so abgehärtet, daß der Mangel eines Hemdärmels keine Erkältung verursacht, und wenn der Körper täglich gewaschen wird, so ist auch die Verschmutzung der Kleider vom Körper aus eine viel geringere. Die Vorbereitung rationaler Hautpflege ist jedenfalls eine nützlichere und dankbarere Aufgabe, als die Bekämpfung des modernen Frauenhemdes es sein kann.

Die Liebesthätigkeit — eine Sportfrage.

In London, meldet man, ist unter den jungen Mädchen, selbst denen höherer Stände, eine wahre Manie ausgebrochen, Krankenpflegerinnen zu werden. Die Matronen der großen Londoner Hospitäler werden mit Bewerbungen überschüttet. Zehnmal mehr melden sich, als gebraucht werden können. Die meisten Bewerberinnen sind blutjunge, unerfahrene Mädchen, deren Motive, sich der Krankenpflege zu widmen, recht verschieden sind. Viele schwärmen für Ärzte, dann scheint den meisten Mädchen die Krankenpflege etwas sehr Leichtes zu sein. Der Standpunkt der Mädchen ist leicht begreiflich; es fragt sich aber, wie die Hospitäler sich zu stellen haben. In dieser Beziehung fangen die Zustände allmählich an, etwas bedenklich zu werden. Vor allem braucht man in den Krankenhäusern verlässliche Pflegerinnen. Ein kranker Mann will keine Kokette um sich. Krankenpflegerinnen auf Probe, welche bald wieder weggeschickt werden müssen, gibt es schon die Hülle und Fülle. Für die englischen Hospitäler entsteht allmählich aber die ernste Frage, wie sie sich die nötige Menge weiblicher Pflegerinnen verschaffen sollen, welche den schweren Beruf ernst nehmen.

Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Vom 1. bis 4. Juni hielt in Biel der schweizerische Zweig des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen seine jährliche Zusammenkunft ab. Die Versammlungen wurden für die Angehörigen der deutschen und französischen Sprache abgehalten. Es hatten sich zu denselben über 200 Damen aus der Schweiz und dem Ausland eingefunden. Dieser Verein wurde im Jahre 1877 unter der Leitung des schweizerischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit gegründet und stellt sich zur Aufgabe, junge, alleinstehende Mädchen aus der Schweiz und aus dem Ausland zu beschützen und zu leiten, sei es auf Reisen oder bei Stellenlosigkeit. Der Verein zählt in der Schweiz 1400 Mitglieder; er hat schon sehr viel Gutes gestiftet. Es wurde von seiten mehrerer Damen und Herren referiert über die verschiedenen Zweige der Vereinsstätigkeit. Am letzten Tage der Zusammenkunft wurde dann beschloffen, die Zahl der Homes in den verschiedenen Städten der Schweiz und des Auslandes zu vermehren. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, die Einnahmen des Vereins zu heben, um die Ausübung des Beschlusses recht bald an die Hand nehmen zu können.

Ethische Kultur.

Die am 7. d. im Bad Schinznach abgehaltene Versammlung des schweizerischen Vereins für ethische Kultur war von circa 60 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Der Plan einer Volksuniversität in Zürich wurde nach gewalteter Diskussion dem Vorstand zur weiteren Verfolgung der Idee im Verein mit den ebenfalls interessierten übrigen Vereinen in Zürich anheimgestellt.

Was Frauen thun.

Die zweite, am 6. dies in Aarau stattgehabte Jahresversammlung des schweizerischen Lehrerinnenvereins war von etwa 150 Mitgliedern besucht. Es wurde beschloffen, von dem 29,500 Fr. betragenden Vereinsvermögen für Unterstützung bedürftiger Mitglieder dieses Jahr 500 Fr. zu verausgaben. Ferner kam die Gründung

eines Vereinsorganes zum Beschluß, sowie der Anschluß an den deutschen Verband gemeinnütziger Gesellschaften, die Eintragung ins Handelsregister und die Aufnahme aller Lehrerinnen, Musiklehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen, auch ohne staatliche Diplome. Der Vorstand wird jedoch ermächtigt, hier von Fall zu Fall zu entscheiden. Auch ist er über allfällige Abweisung eines Aufnahmegebers seines Rechenschaft schuldig. Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist auf 512 angewachsen.

Fraulein Elisabeth Branks, die Reporterin des englischen Blattes „Daily-Courier“, ließ, um die Leser dieses Blattes über die Anwendung der Photographie vermittelst der Röntgenschen Strahlen gründlich zu berichten, beinahe ihr ganzes Knochengerüste, soweit dies in den Grenzen des Wohlstandes geschehen konnte, photographieren.

In Fraulein Elisa Gschon hat Schweden den ersten weiblichen Anwalt. Die Dame ist berechtigt, an den schwedischen Gerichtshöfen zu plädieren.

Weibliche Fortbildung.

An den französischen Universitäten studieren 339 ausländische Damen, und zwar widmen sich mehr als die Hälfte derselben dem Studium der Medizin. Der größte Teil davon ist russischer Nationalität. 450 weibliche Studierende sind Französinnen.

Die gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Wädchli beschäftigt die Errichtung einer Haushaltungsschule und Förderung der weiblichen Fortbildung.

Eine praktische Feuerung ist der von der Gemeinde Grenchen eingerichtete Garten für die Mädchen der Koch- und Haushaltungsschule. Da wird praktischer Unterricht in der Gartenbaukunde erteilt, und die Schülerinnen müssen selbst die verschiedenen Gemüse anpflanzen und überhaupt den ganzen Garten besorgen. Abgesehen von den praktischen Kenntnissen, die hier erworben werden, sind die wöchentlichen, körperlichen Arbeiten für diese, in der Entwicklung begriffenen Mädchen sehr nützlich und vorteilhaft für die Gesundheit.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3571: Hat eine gut erzogene, junge Tochter Lust, als Volontärin in eine gute Familie der französischen Schweiz zu kommen? Sie hätte der Dame in Verforgung und Beaufsichtigung von zwei kleinen Kindern zu helfen und hätte unter Nachhilfe der Dame Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen bei freier Station.

Frage 3572: Sucht eine freundliche Leserin dieses Blattes für ihre Tochter eine Stelle in guter Familie, wo sie wie eigen gehalten würde? Sicherer, künftiges Rechnen, um im Laden nachzuhelfen, Fertigkeit im Nähen, Stricken, Flicken und Glätten sind nötig. Die Tochter müßte auch hie und da im Haushalte nachhelfen. Guter Behandlung und Vergütung kann man versichert sein. Es wird aber nur eine Tochter berücksichtigt, die ein Heim sucht, die nicht bloß verpackungsweise in ein böhmes von daheim fortgehen will. Für freundliche Mitteilungen danke bestens. Frau G. in B.

Frage 3573: Wie befreit man Rosenstöcke im Garten von den lästigen Insekten? Das Besprühen mit Schwefel blieb erfolglos.

Frage 3574: Auf welche Weise reinigt man am besten Kupfergeschirr gründlich von Grünspan? Zum voraus herzlichsten Dank.

Frage 3575: Weiß mir vielleicht ein erfahrener Leser oder Leserin Abhilfe für folgende Kalamität, unter der die ganze Familie und namentlich unsere Kinder leiden? Unser hübscher Hausgarten ist durch unsern großen Hausguss voller Nässe geworden, indem das Tier bei der warmen Witterung zu spät geschoren wurde. Wir können den Garten gegenwärtig gar nicht genießen oder müßten befürchten, diese Plage ins Haus zu bekommen. Wir haben schon verschiedenes probiert und mit einer starken Lösung von „patasne d'Amérique“ begossen, aber ohne Erfolg. Das Tier selbst ist davon befreit, nicht aber der Garten. Für gültigen Rat zum voraus besten Dank.

Frage 3576: Wäre vielleicht eine freundliche Abonnentin der lieben „Frauen-Zeitung“ im Fall, einer vieljährigen Abonnentin und im Auslande lebenden Schweizerin eine gewissenhafte, gutgeschulte Wochenpflegerin (Vorgängerin) empfehlen zu können? Infolge Erkrankung kann meine Schwester die Pflege und Leitung des Haushaltes, auf die ich bis kurz vor dem Wochenscheit glauben zu dürfen, nicht übernehmen. Durch gute und freundliche Pflege fände eine tatvolle, reine, lichte Pflegerin angenehme Stellung in einer sehr geschätzten Schweizerfamilie. — Eine junge Gebarmte ohne Wirkungskreis wäre vielleicht geneigt, diesen Dienst zu übernehmen, da es sich um mehrere Wochen, voraussichtlich Monate handeln wird. Für gültige Mitteilungen danke zum voraus bestens. Eine besorgte Mutter.

Frage 3577: Ist es nicht ein großes Unrecht von einem Vater, seiner jüngeren Tochter die Einwilligung zur Ehe mit einem braven aber unheimlichen Mann zu verweigern, und sie so lange fortzuschicken aus der Heimat, bis die ältere Schwester sich verheiratet hat? Ist es wirklich des Vaters Pflicht, einer jüngeren Tochter so lange vor ihrem Glück zu stehen, bis die ältere das Jünger gefunden, resp. eine gute Partie gemacht hat? Eine glückseligste.

Frage 3578: Auf welche Weise kann eine verwitwete Mutter die Zukunft derjenigen Tochter unanfechtbar sicher stellen, die trotz mancher guten Gelegenheiten zur Verheiratung bei der tränklichen Mutter als treue Pflegerin und Besorgerin des Haushaltes sich aufopfert, währenddem die anderen Kinder teils auswärts gegangen sind, teils sich verheiratet haben, ohne für die Mutter irgend etwas zu thun? Es will mich Sünde dünken, daß bei meinem Ableben eine gleichmäßige Verteilung unter alle Kinder stattfinden soll, wo das eine derselben mir doch ganz allein gebietet, ja entscheidet das Opfer seiner Zukunft gebracht hat. Für guten Rat wäre herzlich dankbar. Eine Witwe in B.

Frage 3579: Meine Frau, mit welcher ich seit drei Jahren in glücklicher Ehe lebe, quält mich bei jeder Gelegenheit mit dem Wunsch, ein kleines Kind annehmen zu dürfen. Bis jetzt war ich diesem Wunsch abgeneigt, weil ich die Überzeugung habe, daß sie sich dabei nicht dauernd glücklich fühlen würde. Meine Frau ist außerordentlich penibel und erast in jeder Kleinigkeit, die geringste Unregelmäßigkeit im Haushalte, d. h. von meiner Seite, regt sie außerordentlich auf, und was sie an erzieherischen Grundfähigkeiten und Ansichten zum besten gibt, das zehrt von geringem Verständnis für das wirkliche Leben und das darin Durchführbare. Sie hat sich viel mit Blumen, Vögeln, Kägen und Hundchen abgegeben, aber ohne ein bleibendes Interesse, und ein etwaiges Lieblingskind aus der Nachbarschaft ist dieses Vorzuges sofort verlustig gegangen, wenn es einmal nicht guter Laune war, eine Kinderunart aufwies, oder wenn die Kleidung nicht nach ihrem Geschmack war. Auch zeigt sie nur Neigung zu schönen Kindern. Ich möchte die Ansicht von im Falle Erfahrener hören, ob ein Entgegennehmen nicht gewagt sei? Ob nicht mehr Verdruß als Freude daraus entstehen werde? Ich komme berechtigten Wünschen gerne entgegen, aber zu vorausichtlich Unhaltbarem will ich nicht Hand bieten. Ein eifriger Leser.

Frage 3580: Mein Vater hat vor seinem Ableben ohne mein Wissen verfügt, das sein Haus auf eine Reihe von Jahren nicht veräußert werden dürfe, sondern von uns selbst bewohnt werden müsse. Ich bin mit dieser Bestimmung von ganzem Herzen einverstanden, denn mein guter Pflegevater hat damit im besten Sinne für mein wahres Wohl und für dasjenige meiner Kinder gehandelt. Mein Mann aber ist ganz außer sich, daß ihm dieser Streich gespielt worden sei, und er heizt mich die elende Antistierin dazu. Seit der Testamentsöffnung habe ich seine gute Stunde mehr, und mein Mann will eine Anfechtungsfrage einreichen, und er stößt die heftigsten Drohungen gegen mich und die Kinder aus, wenn er dadurch nicht zu seinem Rechte komme. Er gebärdet sich überhaupt so aufgeregt, daß ich für seinen Verstand und für meine und der Kinder Sicherheit fürchte. Ich bin ganz krank vor Sorge und Angst. Wie kann ich mich und die Kinder schützen, daß die Sache nicht noch schlimmer wird? Gewiß, das Erben ist oft mehr ein Unglück als ein Glück; es bringt so viel Unfrieden mit sich. Wer gibt mir guten Rat? Es wäre so sehr dankbar dafür. Eine glückseligste.

Frage 3581: Weiß eine freundliche Leserin dieses Blattes ein erprobtes Mittel, um die Wespeln in den Nestern zu töten, ohne daß dabei Feuergefahr entsteht, wie dies beim Ausräumen der Fall ist. An den Geländern der ums Haus laufenden Galerie und am holzverzierten Vordach fliegen sich alljährlich die Wespeln in großer Anzahl an, so daß ein ruhiges Benutzen dieser Räumlichkeit fast nicht zu denken ist; auch kommen die Wespeln in Menge ins Zimmer. Ich wäre für einen erprobten Rat von Herzen dankbar und bin zu Gegenständen gerne bereit. Junge Hausfrau auf dem Lande.

Frage 3582: Ich habe auf einem kupfernen Theesessel prachtvolle Zeichnungen, in Farbe und Form wie Pfauenfedern, gesehen und möchte dies gerne auf einem Serviertischchen nachbilden. Die Zeichnerin des Sessels sagte mir, der Sessel sei das Bruchstück eines ganzen Service, das von einer alten, norddeutschen Dame mit diesen Zeichnungen geschmückt worden sei. Kennt vielleicht eine freundliche Leserin das Verfahren? Es ist so etwas Außergewöhnliches, Feines, eine Arbeit, die mir nirgends mehr begegnet ist. Ich habe mich schon oft in Museen nach Ähnlichem umgesehen, leider umsonst. Vielleicht bekomme ich Aufschluß auf diesem Wege. Sehr dankbar wäre. J. G. in M.

Frage 3583: Ich bin sehr in Sorge wegen meiner Tochter, die sich jetzt für einen Beruf entscheiden sollte. Wir haben vor drei Jahren unsern Wohnsitz in die Stadt verlegt, damit sie die nötigen Schulen genießen könne. Sie hat auch viel Geschick zum Lernen, auch versteht sie alle Handarbeiten, aber die Freude daran fehlt, und mehr als in der Schule notwendig war, will sie nicht sitzen. Auch an der Hausarbeit hat sie keine Freude, sie verrichtet solche zwar, wenn man es haben will, aber aus eigenem Antrieb tut sie es nicht. Sie ist still und verschlossen und schließt sich an seine Freundin an seit wir in der Stadt hin. Früher hielt sie enge Freundschaft mit einem nachbarlichen Jugendkumpel, der nun mit seinen Eltern nach Argentinien vertrieben ist. Es ist deren Abreise mit unserm Umzuge nach der Stadt zusammengefallen, und ich frage mich, ob das eine oder das andere Vorkommnis ihr Wesen so geteilt hat. Ich habe sie schon oft mütterlich darüber gefragt, aber sie sagt mir nur ein bitteres Lächeln entgegen. Auch die Lehrer haben keinen Einfluß auf das Mädchen. Einer sagte sogar etwas von geistiger Störung, wofür ein Irrenarzt konsultiert werden sollte. Das ist's, was mich so schwer beunruhigt. Ist wirklich so etwas zu befürchten? Sollte es nicht gut sein, wieder aufs Land zurückzugehen? Eine glückseligste Mutter.

Antworten.

Auf Frage 3536 und 3539: Das bestrenommierte Mineralbad „Geißhübel“ ist seit dem 3. Mai eröffnet.

Daselbe empfiehlt sich durch seine liebliche und gesunde Lage, seine herrliche Aussicht auf das Aarethal und den Jura, seine schönen, schattigen Spaziergänge im würzigen duftenden Tannenwald, sowie sein einhaltiges Wasser zu Trinken und Bädern. Soolbäder stehen zu Diensten. Schattige Lauben und geräumige Säle bieten nicht nur Kuranten, sondern auch Vereinen, Gesellschaften und Schulen einen angenehmen Aufenthalt. Ein geförderter Schickspfad steht Schützengemeinschaften jeder Zeit zur Disposition. Entfernung von der Station Nordbrühl 20 Minuten, von Narburg 1/4 Stunden, von Jofingen 1 Stunde. Fahrgelegenheit. Gute bürgerliche Küche. Der Eigentümer des Bades ist Herr J. Wyß-Lehmann. Das Etablissement kann bestens empfohlen werden von einer Langjährigsten Abonnentin.

Auf Frage 3559: Als sicheres und unschädliches Mittel gegen andauernde Verstopfung empfehle ich Ihnen die Massage; dieselbe hat bei mir nach langjährigem Leiden so herrliche Dienste geleistet, daß ich allen an diesem Uebel Leidenden anraten möchte, sich ein paar Wochen lang tüchtig massieren zu lassen. Zu näheren Angaben bin ich gerne bereit und hinterlege zu diesem Zwecke bei der Zt. Redaktion meine Adresse. Fr. M. in B.

Auf Frage 3559: Von täglicher Massage habe ich schon brillante und dauernde Erfolge gesehen; die Behandlung muß aber vier bis sechs Monate lang streng durchgeführt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 3562: Eine schwierige Frage bei dem starken Unabhängigkeitsgefühl der Dienstboten heutzutage. Jeder ist verantwortlich, wenn er nach bestem Wissen gethan hat, was er konnte. Die Herrschaft kontrolliere also den Umgang im eigenen Hause und trachte den Dienstboten gute, sittliche Grundzüge einzupflanzen; eine weitere Kontrollierung der Freistunden ist nicht möglich, in der Stadt vollends nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 3563: Es käme auf den Versuch an, im allerhöchsten Falle könnte die Schwester immer wieder in die frühere glänzende Abhängigkeit zurück. Wer sich längere Zeit in vornehmen Kreisen bewegt hat, wird schon schöne Kleider, gutes Essen und dergleichen nicht leicht vermissen; eher die geistige Anregung, die auf dem Lande nur schwer zu beschaffen ist, aber bei gutem Willen doch auch nicht ganz fehlt. Fr. M. in B.

Auf Frage 3563: Der Bruder hat nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck, sondern auch durchaus richtige Gedanken im Kopfe. Der Bruder begeht ein Unrecht, wenn er seiner Schwester keine bestimmte Offerte macht, und die Schwester handelt mehr als thöricht, wenn sie diese Offerte nicht dankbar annimmt. Aus ungeklärten, seinen Verhältnissen in geklärte, einfache überzutreten, ist ebensoviele ein innerer, als auch ein äußerer Gewinn. Ich stehe in ähnlichen Verhältnissen wie die Schwester des Fragestellers als Stütze in einer vornehmen Familie. Ich wollte mich zur Lehrerin ausbilden, aber die ökonomischen Verhältnisse im Elternhaus verlangten, daß ich mein Brot verdiene. Würde mir nun ein Bruder anbieten, so ihm zu kommen und mich als Schwester bei ihm daheim zu fühlen, so würde ich mit tausend Freuden die vornehmen Verhältnisse quittieren und würde ich als treue Gefährtin zur Seite stehen, und wenn es auch gälte, ein Gütchen selbst mit ihm zu bearbeiten. Ein gemeinsamer Wirkungskreis mit lieben Geschwistern, wo man Mensch sein darf und für sein Dasein und seine Thätigkeit nicht nur geschätzt, sondern auch geliebt wird, das ist eine Aussicht, wie man sich solche nicht idealer träumen kann. Eine eifrige Leserin in der Fremde.

Auf Frage 3564: Man verlasse sich niemals auf die Zusage eines Besenders im Testamente; leicht kann es vorkommen, daß ein solches nie gemacht oder nachträglich wieder abgeändert wird. Verlangen Sie eine notarielle Urkunde einer Schenkung auf den Todesfall, sei es einer bestimmten Summe oder noch besser eines Betrages, der sich mit der Zahl der Dienstjahre vermehrt; dieses Schriftstück behalten Sie selbst. Bleiben Sie nicht an dieser Stelle, wenn Ihrem Verlangen nicht bald willfahrt wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 3566: Soolbäder oder sonstige heiße Bäder, Einreiben des Rückens mit Kampferspiritus oder ein Zugpflaster, Salsol innerlich; aber vor allen Dingen die genaue Untersuchung im Bette durch einen Chirurgen und Untersuchung des Urins. Fr. M. in B.

Auf Frage 3567: Speck kuchen. 250 Gramm Mehl, 60 Gramm geräucherte Butter, ein Ei, etwas Salz, ein Schöpfel Hefe, ein Viertel Liter Milch zu einem Teig glatt gearbeitet und an einem warmen Ort aufgehen lassen. Kleingefärbt ausgewalzt, ein butterbeidriges Kuchenblech damit ausgelegt und nochmals etwas aufgehen lassen. Mit einer Mischung von verpöfitem Ei, geräucherter Butter und einem Schöpfel sauren Rahm bestreichen und gleichmäßig belegen mit in Würfel verschnittenem, mit etwas Kümmel und Salz vermishtem Speck. Zum drittenmale etwas aufgehen lassen und in gutem Ofen backen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3567: 120 Gramm feingewiegter Schinken werden mit 100 Gramm würfelig geschnittenem Speck gut zusammengemischt und mit Salz, einer Kleingefärbt Mustatun, etwas fein gewiegter Zwiebel und einigen Stäubchen Majoran oder Rosmarinfrucht gewürzt. Von 180 Gramm Mehl und 40 Gramm Hefe wird ein Vorteig gemacht. 180 Gramm Mehl werden mit 6 Eigelb gut verarbeitet, zieht 50 Gramm fein geschnittenen Zucker und etwas Salz, nach Bedarf auch etwas Milch darunter, vermischt damit 100 Gramm zu Crème gerührte süße Butter und verarbeitet diese Masse mit dem Vorteig, worauf das ganze noch 1/4 Stunde gehen muß. Dieser Teig wird dann ausgerollt, woraus dann runde Böden ausgehoben werden. Auf die Mitte eines jeden Teigblattes wird Schinkenmasse gegeben, und der Teigrand so darüber geschlagen, daß die Kuchen zu kleinen ovalen Laibchen geformt werden. Die Brötchen legt

man mit der umgelegten Seite aufs Backblech, läßt sie nochmals gehen, mit zerlassener Butter bestreichen und gebaden. Wenn diese Kuchen vielleicht auch nicht nach dem Recepte der in Ihrer Erinnerung fortlebenden sind, so schmecken sie doch ganz vorzüglich. Sie sind zum kräftigen Frühstück bei Herren sehr beliebt.

Auf Frage 3568: Wiezig bis sechzig Franken per Monat; die meisten Pflügerinnen wäshen auch für das Kind, bleiben aber besserer Laune, wenn man ihnen ab und zu eine Waschfrau stellt. Vespochen Sie sich mit der Gebamme.

Auf Frage 3569: In Verhältnissen des bessern Mittelstandes würde die Rückerstattung von gebachten Auslagen den Bräutigam sehr bemühen. Schmutz sollte zurückgegeben werden, getragene Kleider nicht.

Neues vom Büchermarkt.

Das Magazin International, organe trimestriel de la Société Internationale Artistique, Paris, bietet vorzüglichsten Lesestoff für die über den engen Kreis hinauslebende, Belehrung und Anregung suchende, strebende Frau. Aus dem reichen Inhalt der eben erschienenen Nr. 6 geben wir folgendes heraus:

- | | |
|--|-------------------|
| Portrait de Edward Carpenter. | Edward Carpenter. |
| I. Mariage (J. Hudry-Menos, trad.) | Knut Hamsun. |
| II. Pan (J. Holmboe, trad.) | Arthur Symonds. |
| III. Les Errants (L. Bazalgette, trad.) | P.-B. Shelley. |
| IV. Epipsychidion (Tola Doriot, trad.) | |
| V. Pan, le Vieux Arrêté-toi (David Roget, trad.) | H. von Reider. |
| VI. La Légende de Vie (fragment) | Cam. Lemonnier. |
| Portrait de Ada Negri. | Ada Negri. |
| VII. Tempêtes (fragments, Mlle X, tr.) | Maurice le Blond. |
| VIII. L'Effort naturaliste | |
| IX. Aber die Liebe (fragments, David Roget, trad.) | Richard Dehmel. |
| X. Le Livre muet. Du Rempart (Georges Knopff, trad.) | H.-C. Andersen. |
| XI. Fragments (René Philpon, trad.) | |
| XII. La Poésie Irlandaise, par Maud Gonne | W.-B. Yeats. |

Bulletin critique.

- XII. Otto Ackermann, l'Avenir de l'Artiste. — XIII. Oscar d'Araujo, Magalhães Lima (portrait de Magalhães Lima). — XIV. O. A. Mouvement Pacifique. — XV. Claire de Praz, l'Esprit de la femme moderne en Angleterre. — XVI. O. A. Mouvement Féministe. — XVII. Tyce Moller, Etudiants et Ouvriers. — XVIII. Georges Renard, un Crime du Socialisme. — XIX. J. Hudry-Menos, Gottfried Keller. — XX. A travers la presse: G. Clémenceau, le Grand Pan, — Théâtres. — Les Livres. Revue des Revues. Divers Feuilletons.
- Bureaux: 91, avenue Niel, Paris. Le numéro, 1 fr. 75. Abonnements: un an: France, 8 francs; Union postale, 10 francs. En vente chez les principaux libraires.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Gilded.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Für Frau Baronin — meine öffentliche Stellung meine Autorität — „Haha — thun sie doch nicht so würdevoll! Als ob ich nicht wüßte, welche Schlacht gestern im Pargarten —!“

„Still — still! Wenn der Pastor es erfähre —!“

„Und wenn schon!“

Ein neuer Schneeball sauste heran. Jetzt beugte er sich, ballte eine Hand voll Schnee und warf blindlings nach der Freitreppe. Schneller folgten sich die Geschosse. Die Kämpfenden erhitzen sich, lachten, riefen einander zu, in immer kürzeren Schüben flogen die Atemwölken. Sie merkten nicht das Wachsen der Dämmerung, hörten nicht die vom Walde herantassenden Schlitten.

„Gott! —“ hallte es über die Schneefläche.

„Gott! —“ schrie Toni ganz eifrig zurück, ohne zu wissen, ob der Ruf ihr gelte. Nun erst blickte sie endlich auf, Mantel und Handschuhe voll Schnee, schob mit dem Rücken der Hand an dem total verunreinigten Güte und slog die Treppe hinab, den beiden sich nähernden Schlitten entgegen, deren blaue Mondschatten über den Schnee huschten. Im ersten saßen ihre Schwiegereltern mit Fräulein von Stahlflügel. Der Ruf war aus dem zweiten gekommen, in dem sich Ernst und Asta befanden. Schon von fern hatte der junge Gutsherr die Situation erkannt, und in der Hoffnung, sie vor den Blicken seiner Eltern zeitig zu retten, den Ruf ausgetoßen. Aber es war zu spät.

„Willkommen! Willkommen!“ rief Toni in ausgelassenstem Tone und tanzte mit gehobenen Kleide wie eine Ballettense durch den Schnee.

Der alte Baron befreite seine Damen von den umhüllenden Decken.

„Sie bereiten sich, wie ich sehe, recht würdig auf den heiligen Abend vor,“ sagte er mit säuerlichem Lächeln.

„Mein Gott, wen haben Sie denn da, Toni?“ fragte die Baronin und blinzelte kurzschichtig nach dem Arzte, der sich eilig den Schnee vom Pelzrocke klopfte.

Betroffen und ernüchtert war Toni stehen geblieben.

„Das ist ja — unser Doktor!“ sagte sie beklommen.

„Wirklich? — Ach ja, ich glaube ihn zu erkennen, aber die — Unwahrscheinlichkeit der Situation —“

„Ach — na — war das so schlimm? Du, war das schlimm, Erni?“

Sie trat zu Ernst und Asta heran, die schon aus dem Schlitten gestiegen waren und die junge Frau, wie den Doktor fröhlich und angeregt begrüßten. Astas schönes, fröhliches Gesicht strahlte vor Gesundheit und Begehen; sie gab es wie absichtlich dem kalten Winde preis, der sich plötzlich aufgemacht hatte und den Schnee in Staubwolken emporwirbelte, während Toni dem Winde ein Gesicht zog und sich mit angehaltenem Atem abwandte. Die alten Brüggens wechselten einen Blick und folgten alsdann mit den Augen den hohen Gestalten Ernsts und Astas, die Seite an Seite die Treppe hinaufstiegen.

„Wie schön sie sind!“ sagte Toni mit Bewunderung. Sie geleitete die Eltern und Fräulein von Stahlflügel in die für sie bestimmten Zimmer und tröstete gutmütig die letztere, die ganz unglücklich darüber war, daß sie ihre sämtlichen Weihnachtsarbeiten in Messialen hatte liegen lassen. Baron Adolar konnte einige pädagogische Randbemerkungen nicht unterdrücken, so daß das arme Mädchen dem Weinen nahe war. Toni beruhigte sie, so gut sie konnte, und eilte dann mit Asta zu Klaus, der mit roten Backen gesund schlafend, in seinem Bettchen lag.

„Wie herzig er heute mittag war — und wie er die Abwesenheit seiner Mutter benutzte, um mit mir zu kokettieren!“ plauderte sie, während Asta ihre Kleider den Händen der Hofe überließ. „Und Sie? Es war wohl herrlich draußen?“

„Unbeschreiblich!“ versetzte die Gräfin und lächelte mit einem wehmütig träumerischen Ausdruck, den Toni zum erstenmale auf diesen sonst so kühl verschlossenen Zügen bemerkte, vor sich hin.

„Also um sechs Uhr wird zur Besprechung geschickt. Klaus ist natürlich eine der Hauptpersonen.“

Sie eilte die Treppe hinab, um endlich Ernst zu sprechen. In diesem Augenblicke trat ihr ein Diener mit einem blauen Couvert in der Hand entgegen.

„Was gibt es?“ fragte Toni.

„Eine Depesche für den gnädigen Herrn!“

„O —! Geben Sie!“

Sie nahm dem Diener das Couvert ab und wandte es ängstlich hin und her. Da sie nicht häufig Depeschen empfing, ahnte sie Unheil. Sie ging in ihr Zimmer, schloß sich ein und trat ans Fenster, um beim Schneelicht den Aufgabsort des Telegramms zu ermitteln. Gottlob — es war nicht Mainz — ihr erster Gedanke war der gute Onkel Walte gewesen. Es war Berlin.

Berlin — was konnte das sein? Sollte Asta zurückkommen? Vielleicht war Salscha verlobt — oder Niki — ach, das wäre nett — dann wäre der „aus der Luft“. Im Gedanken an seine respektlose Keckheit schüttelte sie sich noch vor Beschämung und Born. Aber wenn es etwas Trauriges wäre? Ach was, irgend ein Auftrag, ein Freundschaftsdienst, etwas Gefährliches.

Doch, was sie sich vorredete — die Beklemmung blieb. Sie beschloß, das Telegramm bis nach der Besprechung zu untersuchen. Als sie jedoch über den Korridor ging und Ernst, den Kopf aus der Thür des Ankleidezimmers streckend, sie leise mit zärtlichen Rosenamen so sich rief, konnte sie es nicht aushalten und zog das blaue Couvert aus der Tasche.

„Hier, Schätz, ist etwas für Dich gekommen!“ Ohne es zu betrachten, nahm er es ihr aus der Hand, setzte sich auf einen Stuhl und zog sie auf seine Knie.

„War mein Liebling böse,“ fragte er unter Küssen, „daß ich über Mittag fortblieb?“

„Schrecklich böse,“ versetzte sie, seine Zärtlichkeiten erwidern. „Ich war nahe daran, mich scheiden zu lassen.“

„O — o! Was soll ich denn ohne dies unartige Baby hier anfangen?“

„Nun — Asta heiraten. Ach nein, das geht ja nicht. Also Salscha.“

„Schäme Dich, Strolch! Ja — Strolch! Klump! sich mit dem Doktor! Was werde ich wieder von den Eltern hören müssen!“

Toni seufzte. „Ach ja — immer Frau Baronin sein, ist langweilig. Neiten vertrag ich nicht — Schlittenfahren auch nicht — irgendwie muß der Mensch sich austoben.“

„Ich gönne es Dir ja auch, Liebling!“

„Weiß ich wohl! Aber schau! doch die Depesche an!“

„Depesche?“ rief Ernst hastig und riß das Couvert auf.

„Bitte, mache Licht — schnell!“

Im Nu brannte die Ampel. Ihr mattgelber Widerschein schwanke auf den schweren, eichenen Schrankthüren und ward in endloser Vervielfältigung

von den beiden großen Toilettespiegeln zurückgeworfen, die einander gegenüberstanden.

Gerade unter der Ampel stand Ernst und las. Toni sah es in seinem Gesichte zucken, sah langsam das Blut aus seinen Lippen und Wangen weichen.

„Was ist es? Was ist es?“ sprudelte sie atemlos und schüttelte seinen Arm.

Er faltete das Papier zusammen und schob es in die Tasche.

„Nichts — nichts, liebes Kind,“ sagte er mit erkünsteltem Gleichmut. „Nichts, was uns betrifft. Wirklich nicht!“

„Zeig' die Depesche!“

„Nein.“

„Ach — siehst Du?“ Sie war so bleich wie er selber. „Dann ist es etwas mit den Müllhaus — ja? Sag' doch!“

„Nach der Besprechung!“

„Nein, jetzt! Lieber, süßer, goldiger Erni — jetzt!“

Sie schmeidelte und streichelte, und dabei zitterte sie vor Angst.

„Evasochter!“

Er wollte fort. Sie hängte sich an ihn und faßte seine Hand — sie war eiskalt.

„Du kannst Dich nicht beherrschen während der Besprechung!“ sagte er, bereits schwankend.

„Sobald ich etwas Gewisses weiß, kann ich's! Ist — um Himmels willen — ist Astas Mutter gestorben?“

„Nein . . . Graf Axel Dolbik, Astas Mann.“

Da er die Worte aussprach, fühlte er selbst sich so erschüttert, daß er sich wieder setzen mußte. Heiß schwall es in Tonis Kehle empor; fest, fest schmeigte sie sich an den geliebten Mann und preßte sein Haupt an sich.

„Ich habe Dich — ich habe Dich —“ flüsterte sie in erstarrtem Schluchzen.

Sie war glücklich — sie hielt den Gatten in ihren Armen — nein, nur nicht verlieren, nicht verlieren! An dem Entsetzen, daß ihr bei diesem Gedanken das Blut erstarren machte, fühlte sie, was die andere verloren haben mußte.

„Er ist vom Pferde gestürzt und hat das Genick gebrochen,“ setzte Ernst nach einer Pause mit heiserer Stimme hinzu. „Die Leiche wird in Berlin erwartet; morgen trifft Niki ein, um seine Schwester abzuholen — das Kind bleibt natürlich hier — bei diesem rauhen Wetter. Ich muß selbstverständlich mit — traurige Weihnachten!“

„Ach — arme Asta! Also morgen früh müssen wir sie vorbereiten —“

„Arme Asta —“

Sie hielten sich bei den Händen und blickten einander in die Augen, und dann umfaßten sie sich wieder, um sich ohne Worte und doch so verständlich zu sagen, daß sie angefühltes dieses Unglücks das eigene Glück doppelt empfanden, und daß der Gedanke an solche Trennung sie mit Schauern erfüllte.

„O, du Fröhliche,“

„O, du selige“

Gnadenbringende Weihnachtszeit —

Klang es von hellen Kindersimmen durch die Saalthür herein. Das waren die Dorfkinder, die dennoch gekommen waren und sich im kleinen Saal drängten und stießen, wo der Baum für die Dienerschaft brannte und ihre Geschenke aufgestellt waren. Als dicht an die drei Stufen, die in den höher gelegenen großen Saal hinaufführten, drängten sie sich heran, und blickten mit glänzenden Augen durch die offene Thür herein, allen voran der frohblonde Schorle, Tonis Freund vom Sommer her, dessen kräftige Stimme alle anderen überlante. Aber heute gelang es ihm nicht, die Aufmerksamkeit seiner Gönnerin zu fesseln. Die junge Baronin schien für niemand Auge zu haben, als für die große, blonde Frau, „de Träfinne“, wie sie im Dorfe hieß. Auch der junge Baron bemühte sich mit einer ganz besondern Aufmerksamkeit um den schönen Gast, und die alten Brüggens wußten nicht, wie sie ihrem Lieblinge genug Liebes erweisen sollten. Aber ihre Herzlichkeit hatte den gewohnten Ton, während über der freundschaftlichen Besessenheit, mit der Ernst und Toni sie umgaben, eine Dämpfung zu liegen schien, eine zarte Schonung und dennoch eine vermehrte Wärme, als wollten die Gastfreunde sie darüber trösten, daß sie an einem solchen Tage nicht unter ihren Nächsten sei. So wenigstens sagte die Gräfin das Benehmen ihrer Wirte auf. Sie fühlte sich als Mittelpunkt. Aller Augen waren auf sie gerichtet, ihr Lächeln war am reichsten befestigt. Strahlend in Glück und Schönheit, stand sie von den Freunden umringt, und nur Fräulein von Stahlflügel, die ihre verhassten Weihnachtsgeschenke nicht verschmerzen konnte und deshalb keine rechte Freude über ihr Gabentischchen empfand, ging wie eine Ausgestoßene mit heimlich gerungenen Händen und seufzten Augen hinten im Saale einsam auf und ab und fühlte sich nicht würdig, an der allgemeinen Freude teilzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

H. G. A. Es ist für Eltern, die nur ein einziges Kind haben, sehr schwer, es einzufügen, wenn dasselbe verzogen ist; man darf daher auch nicht so ohne weiteres mit einem abspredenden Urteil bei der Hand sein. Wo dem ersten Kinde bald ein zweites folgt, da lernt das erste sich ohne weiteres in der Weise belagern, daß es nicht mehr der Mittelpunkt ist in der Familie, um den sich alles dreht; es merkt, daß seine Wünsche nicht mehr unter allen Umständen Befehl sind für die Umgebung; es lernt, „andere Götter“ neben sich bilden und nicht nur bilden, sondern sie sogar lieb haben und für sie sorgen. Und über dieses Liebhaben und Sorgen vergißt das nun Größere unter den Kleinen seine Präzedenzen, die Anforderungen, die es bisher in jeder Minute an seine geliebte Umgebung gestellt hat. Die Verhältnisse bedingen es, daß es sich mehr für selber überlassen bleibt, daß es durch die unausgesetzte Anteilnahme der Erwachsenen nicht mehr befähigt aufgeregt und getrieben, nun erst zur naturgemäßen innern und äußern Entwicklung kommt. Dies alles ist aber nicht das Verdienst der Eltern, sondern vielmehr das Verdienst des Zweitgeborenen, das heißt, der Verhältnisse. So sind auch die Fehler, die in der Erziehung des einzigen Kindes gemacht werden, weniger die Fehler der Eltern und Erzieher, als vielmehr diejenigen der bestehenden Verhältnisse, des Umstandes, daß es das einzige Kind seiner Eltern ist. In Erziehungsfragen ist es leichter, gute Kritik an das Thun des Nächsten zu legen, als selber das Richtige zu erkennen und zu thun. Wollen Sie die Sache einmal in diesem Lichte betrachten.

Hr. E. A. in E. bei M. Wenn Ihre Anwesenheit dabei nicht erforderlich ist, so lassen Sie sich von der Freundin nicht wieder zur Heimkehr verleiten. Sie würden bereuen, nicht handhabter gewesen zu sein. Wenn Ihnen die englische Sprache nun völlig geläufig ist, und das englische Klima Ihnen nicht ganz behagt, so machen Sie noch einen längeren Aufenthalt in Frankreich, um auch in dieser Sprache noch Meißter zu werden und Ihre Erfahrungen zu bereichern. Wirtschaftlich erprobte Kräfte mit gutem Charakter gepaart, sind dort sehr gesucht. Solange die Eltern gesund sind und Ihrer nicht bedürfen, sollten Sie die Gelegenheit zum Fortsein nach gutem Plan benutzen; später sind Sie für immer angebunden. Wollen Sie uns gelegentlich über das Leben in Ihrer Stadt etwas mitteilen. Von den häuslichen und dienstlichen Verhältnissen konnten Sie nun lebendige Einsicht nehmen. Auch ein Bericht über das Home wäre uns erwünscht.

Frau Marie P. in S. Strumpfbänder, Taillenhänder, Halsketten und Armbänder, das sind die Punkte, von denen aus, weit öfters, als man meint, die flote Circulation gehemmt wird. Die erfahrene Mutter stellt auch durchaus nicht auf das Gelingen des Töchterchens ab, wenn es darauf ankommt, den Tadelstand nach dieser Richtung zu konstatieren. Denn es ist kaum zu glauben, wie viel Unbequemlichkeiten ein junges Mädchen äußerst bequem nennt, wenn der Begriff von Schönheit und Mode damit in Verbindung steht.

Aufgebrachte in T. Eine Mutter kann ihr Kind bemitleiden, sie kann über dasselbe befürchten, sie kann selbstenwegen hoffnungslos und kann über es aufgebracht

sein, aber fluchen darf eine Mutter ihrem Kinde nicht, oder sie ist eben keine Mutter. Ein mißratenes Kind ist ein lebendiger Vorwurf für die Mutter; es ist der nagende Wurm, der bei ihr nicht stirbt; sie muß sich sagen: Meine Kinder sind das Produkt meiner Erziehung.

H. J. in L. „Eigenfinn ist die Energie der Dummheit“, so heißt es irgendwo; doch ist dieser Satz bei weitem nicht überall zutreffend, denn unmotivierter Eigenfinn findet sich sehr oft auch mit hoher Intelligenz gepaart, und da ist er ein Erziehungsfehler und zwar ein Mangel entweder an elterlicher Erziehung, an Selbsterziehung und an Erziehung durch die Verhältnisse. Wer von Jugend auf alles nach seinem Kopfe durchdringt und gestalten konnte, wenn das Leben für sein Thun und Lassen keine Hindernisse in den Weg legte, wer sich nie nach anderer Willen richten mußte, der wird eigenfinnig, ohne daß er sich dessen bewußt wird. Ein bloßer Appell an den Verstand richtet in solchem Falle nichts aus; von dem Einfluß der Liebe dagegen ist vieles zu erwarten. Es heißt aber, das Eisen schmieden, solange es warm ist.

An verschiedene. Zum Erledigen von Privatbriefen blieb bis heute keine Zeit, so sehr wir uns dafür bemühten. Solange der Wind um die Schornsteine pfeift und die Gewitterwolken fündlich sich haufen, ist nicht daran zu denken.

Abgerissene Gedanken.

Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland. Gott helfe.

Blutarmut. Bleichsucht.

343] Herr Stabsarzt **Dr. Lang** in **Kempten** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatochem habe ich sehr günstige Erfolge erzielt und bewährte sich dasselbe namentlich in einem Falle von **hochgradiger Blutarmut mit vollkommen darniederliegender Verdauung und Erbrechen etc. vorzüglich**, indem schon nach nur kurzem Gebrauche des Präparates das Erbrechen aufhörte, Esslust eintrat und sich damit das Allgemeinbefinden sichtlich besserte.“

Muster sofort
OETTINGER & Co., Zürich
Bestassortiertes
Modetextil
Modestoffe in Wollen v. 65 Cts. bis Fr. 15. — per Meter
Modestoffe in Seide v. 60 Cts. bis Fr. 29. — per Meter
Modestoffe in B'Wollen v. 23 Cts. bis Fr. 2.70 per Meter
Modestoffe Tuche u. Buckskins Fr. 1.90-2.24 per Meter
Stoff zu einem Badekleid 90 Cts.
Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

In allen Apotheken

3] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murtten.**

Eine junge, arbeitsame, intelligente Tochter hätte Gelegenheit, in eine gute Familie als

Volontärin

einzutreten zur Hülfe bei der Besorgung von zwei kleinen Kindern. Freie Station, französische Sprache, liebevolle Behandlung. Eintritt sofort.
Adresse E. D., Case 140, Chaux-de-Fonds.

Für Modistinnen.

469] Wegen Heirat ist in der Ostschweiz ein seit vielen Jahren bestehendes, gut rentierendes Modengeschäft zu verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Sichere und gute Kundschaft.
Offerten unter Chiffre **H 598 Ch** sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**, zu richten.

Gesucht:

nach der Westschweiz eine Tochter aus achtbarer Familie, katholisch, als

Volontärin

zur Aushilfe in der Haushaltung und im Ladengeschäfte. Vorzügliche Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. Familienleben zugesichert.

Gefl. Offerten unter Chiffre **G 2445 Y** an **Haasenstein & Vogler** in **Bern**.

Eine brave Witwe

der **Haushaltsgeschäfte** kundig, beide Sprachen sprechend, wünscht Stelle als **Haushälterin** oder in einem **Laden**. Freundliche Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen.

Offerten gefl. unter Chiffre **H 1890 F** an die **Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, Freiburg**.

Fernseher!

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à 3 Fr., feinstes à 4 Fr. (**H 1414 Lz**) **L. Winiger, Luzern**.

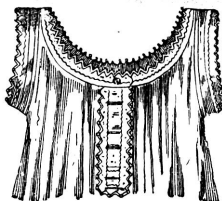
Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zu vermieten:

471] für die Sommermonate ein freistehendes Häuschen, möbliert, ganz in der Nähe des Weissbades. Auskunft erteilt der Besitzer

Inanen-Grubenmann zur Weissbadbrücke.

Erstes schweizer. Damenwäscheverandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachtjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltungsgegenstände.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll.

Rauchfleisch-Abschlag.

10 Kilo hochf. Schinken	Fr. 11.80
10 „ Magerspeck	„ 11.70
10 „ Fettspeck	„ 11.40
10 „ magere Rippli	„ 11.90
10 „ magere Schüfeli	„ 12.80
10 „ la Speisefett	„ 10.30
echte Mailänder Salami pr. Ko.	3 20

486] **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.)

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [384]
Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.

Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.

Katalog und Muster umgehend franko.

Löwen-Apotheke

Marktplatz 16, St. Gallen.
Präparate

für rationelle
Mund- und Zahnpflege
Anatherin-Mundwasser

Eau de Botôt

nach Pariser Originalvorschrift

Eau dentifrice

nach Dr. Pierre

Salol-Mundwasser

feinstes antiseptisches Mundwasser

Arnica-Zahnpasta (Odontine)

Zahnpulver aller Art

Zahnschmerzstillende Tropfen

Achtungsvoll empfohlen

G. Fr. Ludin

(A. Wartenweilers Nachfolger).

Für jeden
Tisch!
MAGGI'S
Suppen
WÜRZE
Suppen-
ROLLEN

Stangen- und Zwergbohnen

erprobte prima Sorten zur Saat, per 1/2 Kilo Fr. 1.—, per 1 Kilo Fr. 1.60 (**H 2354 Z**) empfehlen:

Gebr. Bernhard

Samenhdg. und Baumschulen

Zuzwil (Kanton St. Gallen).

Eier-

Konservierungs-Salz.

Um frische Eier ein Jahr lang aufbewahren zu können, empfehle ich ein sicheres, bewährtes Mittel. Eine Portion zu 1 Liter Wasser kostet 35 Cts., zu 5 Liter Fr. 1.50, zu 10 Liter Fr. 2.20. Wiederverkäufer Rabatt. [398]
Apotheker **Hartmann, Steckborn**.



Als gediegenes Insertionsorgan der deutschen Schweiz empfehlen wir ganz besonders den **H.H. Hotelbesitzern, Kaufleuten, Industriellen und Privaten** den

„Bund“ in Bern.

Inserte und Reklamen werden ausschliesslich von der

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in **St. Gallen**

und ihren Filialen in der Schweiz und im Ausland entgegengenommen.

Für Damen!

P. Hartmanns Gesundheitsbinden

desinfizierend, von höchst Aufsaugungsfähigkeit. Von Aerzten vielfach empfohlen. 1 Paket mit 6 Stück 24 cm lang

1 „ „ 6 „ 27 „ lang 7 „ breit Fr. 1.—

1 „ „ 6 „ 27 „ lang 9 „ breit „ 1.15

Gürtel dazu per Stück 75 Cts. in eleganten Cartons Fr. 1.15 und Fr. 1.40.

Frau Margarete Hartmann

Villa Salamander, Steckborn.

Garten-Croquetspiele

(H 2292 Z)	a) mittelgross, für Halberwachsene oder nur Damen	für 6 Spieler	Fr. 12.50	—
		8	15.50	19.50
	b) gross, für Herren und Damen	6	23.—	25.50
		8	25.50	30.—

Reichhaltiges Lager in Spielen fürs Freie.

Franz Carl Weber, Spielwarenhdlg.

454] 62 mittlere Bahnhofstrasse 62, Zürich.

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. [375]

Salolmundwasser

bewährtes, antiseptisches Zahn- und Mundwasser, von gleicher Wirkung und dabei um die Hälfte billiger wie Odol, Iliodin etc. empfiehlt [481]

G. Meeder, St. Jakobsapotheke
gegenüber dem Schützengarten, St. Gallen.

Gothardbahnstation
Schwyz-Seewen
5 Minuten.

Bad Seewen

am Lowerzersee
Per Bahn 10 Min.
von Brunnen
am Vierwaldstättersee.

zwischen Mythen und Rigi, im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hotel Mineralbäder zum Sternen Pension

Eisenhaltige Mineralquelle, elegante Doucheeinrichtung für Kalt- und Warmwasserbehandlung, Sool-, Eisenmoor- und Fichtennadelbäder, Heissluft-Schwitzapparat, mit letztem können wir prächtige Erfolge gegen Ischias, Rheumatismus, Leber- und Nierenkrankheiten nachweisen. Pensionenpreise mit Zimmer 4 1/2—5 1/2 Fr. Prospekte gratis. (H 1288 Lz) Höflichst empfiehlt sich **Fuchs-Kürze, Eigentümer.**

ALBISBRUNN

Aelteste Wasserheilanstalt der Schweiz (1839).
Sanatorium für Nervenkranken. — Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.
Mai — Oktober.

Ausgezeichnet durch die grosse Ruhe und geregeltes Kurleben in freier subalpiner Höhenlage am Südhange des Albis. Näheres durch Prospekte. Höflich empfiehlt sich der leitende Arzt und Besitzer: (OF 7982) [424] **E. Paravicini, Med. Fr.**

Gast- und Kurhaus Nünalphorn

in Obwalden

748 Meter

auf Flühli-Ranft

ist eröffnet.

Ausgezeichneter klimatischer Kur- und Erholungsort. — Wundervolle Lage. Grossartige Aussicht. — Sehr angenehmer Aufenthalt. — Vortreffliche Verpflegung. — Bescheidene Preise.

Fahrstrasse von Kerns-Kägswil, Sarnen und Sachseln (sämtl. Stationen der Brünigbahn in 1 1/4 und 3/4 Stunden). Illustrierte Prospekte gratis und franko. (H 1373 Lz) [470]

Der Eigentümer: **Franz Hess-Michel.**

Bad-u. Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum etc. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

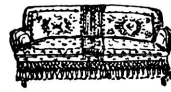
Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Co., Marktgasse, Zürich. (H 566 Ch) [468]

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHÖRNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, kondensierte, gründlich sterilisierte, reine

Kuhmilch.

Man verlange ausdrücklich:
Romanshorne Milch. [115]



Moquettetaschen-Garnitur: 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Halbfauteuils, à Fr. 375. Nussb. Büffett, innen eichen. Fr. 200

Ad. Aeschlimann, Zürich

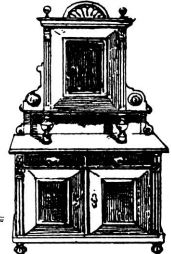
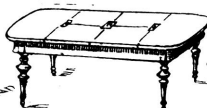
Möbellager, Schiffände 12. [233]

Lederstuhl Nussb. Ausziehtisch Rohrsessel

ausgez. 90 x 240 cm.

Fr. 110.—

Fr. 18.—



Schuls-Tarasp. Hotel de la Poste, Schuls.

Das ganze Jahr geöffnet.

Besteingerichtetes Kur- und Passantenhotel, in unmittelbarer Nähe der Stahlbäder, ähnlich St. Moritz. Schattige Parkanlagen. — Tram-Verbindung nach den Salzwasserquellen. — Post und Telegraph im Hause. Pension von Fr. 8.— an inkl. Zimmer. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. (H 532 Ch) [434]

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens
Gerant: **Hermann G. Haefelin.**



Ein Bleichsuchtmittel

von **JOH. MOSIMANN** von bester Güte ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Nich. Schüppach** (dahier.) — In Schwächezuständen wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungenügend stark und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1500 Y)

Brestenberg

(Wasserheilanstalt)

[404]

am Hallwylersee. Eisenbahnstation Lengnau, Boniswyl-Seengen (Seethalbach); oder Wildegg (Nordostbahn, Seethalbach). (H 1836 Q)

Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektr. Behandlung. Massage, Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Wellenbad. Seebäder. Rudersport. Post, Telefon im Haus. Prospekte gratis.

Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.**

Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

Hotel und Pension Schönfels Zugerberg

937 M. ü. M.

Bewährt als Luftkurort und Etablissement für Hydro- und Elektrophysiotherapie, Moorbäder und Massage. Grosse Parkanlagen mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Komfortable Einrichtung. **Telephon.** Telegraph. Post. Kurarzt. Pension inkl. Zimmer von Fr. 7.50 an. Omnibus-Verbindung mit Gotthardbahnzügen, Station Zug. Prospekt gratis durch **A. Kummer.** (H 661 Lz) [279]

Jul. Hensels hyg. Cacao mit Nährsalzen

frei von allen minderwertigen Zusätzen

ist der beste

seines vorzüglichen Geschmacks, seiner hervorragenden Nährkraft und der Förderung einer gesunden Bluthildung wegen (H 414 Q)

jedermann empfohlen.

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Wörk, Leipzig. General-Depot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.** Direkter Versand nach allen Orten, wo noch kein Depot besteht. Hyg. Cacao Fr. 4.—, hyg. Chokolade Fr. 3.— und Fr. 2.50 per Pfund Nettogewicht. [153]

Schinnach Bad- und Kuranstalt

Schweiz.
Elektrisches Licht.
Saison 15. Mai bis 30. September.

Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure.
Wirksame Anwendung von Thermalschwefelbädern mit
(M 7401 Z) Solezusatz.
Atmidiatrie für Inhalationen, Pulverisationen und
Gurgelungen. [334]
Prospekte gratis durch Hans Amsler, Dir.

Bergmanns Lilienmilch-Seife

(H 1215 Z)

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und
äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toiletteseife.

Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.

Man achte genau auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**
und auf die Firma:

295]

BERGMANN & Co., ZÜRICH.



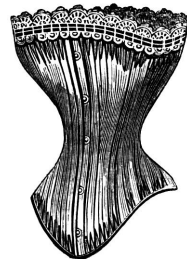
Kinder-Wagen-Decken

(H 5555 Z)
Neue Muster. Grösste Auswahl. Auswahlendungen.

Daunen-Decken
(Steppdecken)

in jeder Preislage. Verlangen Sie gefl. Katalog. [17]

H. Brupbacher & Sohn
Zürich.



Von 50 bis 84 cm

Echt Waflschrein

in neuem Sortiment
in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.

Au Bon Marché

89 Marktgasse 52, Bern. (H 144 Y)

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [74]

Pianos
von Fr. 650 an.

Harmoniums
von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

4233' über Meer.
Direktester Weg nach dem
Oberengadin.

Churwalden

Graubünden.
1 resp. 2 Std. Fahrzeit nach
(und von Chur (Bahnstat.))

Poststation. Extrapost. klimat. Höhenkurort. Telegraph. Telefon.

An der Route **Ragaz-Chur-Engadin** gelegen. Vielbesuchter Kurort und Uebergangsstation.
Bäder — Douchen — Massage, ozonreichste Wald- und Gebirgsluft. **Waldspaziergänge** in unmittelbarer Nähe der Hotels. Strassenbespritzung. — Stets frische Füllungen der **Mineralwasser**
von **Passugg, St. Moritz, Tarasp und Fideris** vorrätig. [429] (H 506 Ch)

Kurärzte: **Dr. B. Denz; Dr. L. Fleisch.**

Hotel und Pension Krone , Kurhaus, 105 Betten.	Hotel und Pension Rothhorn , 30 Betten
„ Mettier , 70 „	„ Weisskreuz , 20 „
„ Post , 60 „	Pension Dr. Hemmi , 15 „

Bad Yverdon.

Kaltwasser-Heilkur — Elektrotherapie

Inhalationen — Pulverisationen — Erfahrene Masseure.

Alle Gebäude sind durch schöne bedeckte Galerien, zu Spaziergängen geeignet, verbunden. Elektrisches Licht in allen Zimmern. Orchester vom Etablissement gehalten. Lawn-Tennis. Telegraph. Telefon. (H 6052 L)

Ärztlicher Direktor:

Dr. Mermod.

[483]

Besitzer:
G. Emery.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 1. Juni.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.
1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrößert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — **Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung)**, Douchen und Inhalationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph. Post. Elektrische Beleuchtung. (Ma 3010 Z) [433]

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: **Dr. med. O. Schmid.**

Die Badedirektion: **J. Alexander.**

Fideris, im Mai 1896.

Zeughausgasse. **BERN.** Zeughausgasse.

Gasthaus z. Eidg. Kreuz.

Christliches Vereinshaus.

Fein eingerichtete Zimmer, gute Küche, elektr. Beleuchtung, Telefon. Zimmer von Fr. 1.50 bis Fr. 3.— per Bett. Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. [387]

Den allein reisenden Damen besonders empfohlen.

(H 1700 Y)

Sicherer Weg zum Reichtum!

Magische Taschen-Sparbank



Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar nach **Ansammlung von Fr. 20.— in 50 Cts.-Stücken**; früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und nötigst daher zum **Weitersparen**, bis sich **Fr. 20.—** in der Sparbüchse gesammelt haben. (H 2162 Q)

Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frankierte Zusendung überall hin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder gegen Nachnahme. Von 1/2 Dutzend an 20 % Rabatt. [453]

L. Fabian, Basel.

Jakobsbad (Appenzell I.-Rh.)

Bad- und Molkenkuranstalt.

Eröffnung 1. Juni 1896.

Station der Appenzellerbahn. Telefon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. [491]

Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: **Dr. Sutter** in Appenzell. Prospectus wird franko zugesandt.

Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Bedienung sichernd, empfiehlt sich ergebenst

A. Zimmermann-Schiller.

Höflichst empfiehlt sich
Kaech-Graber.